

Danziger Dampfboot.

№ 288.

Freitag, den 8. December.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.
In Berlin, Hamb., Frkf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., Donnerstag 7. December.
In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung wurde in der Beschwerdesache der Klostervereiner des Nationalvereins der Antrag der Reklamationskommission, die Mecklenburgische Regierung zur schleunigen Rückäußerung aufzufordern, mit einer Majorität von mehreren Stimmen angenommen.

München, Donnerstag 7. December.
Die „Bayerische Zeitung“ schreibt: Der König hat sich über die dem in jüngster Zeit vielbesprochenen Konflikt zu Grunde liegenden tatsächlichen Verhältnisse informiert und auf Grund der erhaltenen Erklärungen sich entschlossen, Herrn Richard Wagner den Wunsch auszudrücken, derselbe möge auf einige Monate aus Bayern verreisen.

Wien, Donnerstag 7. December.
Von den Landtagen in Linz, Troppau und Klagenfurt sind heute die Adressen gegen das Septemberpatent angenommen worden.

Florenz, Mittwoch 6. December.
Nach zweimaliger Ballotage zwischen Mari und Mordini wählte die Kammer den konservativen Kandidaten Mari zum Präsidenten mit 141 von 273 Stimmen.

— Der bayerische Gesandte am hiesigen Hofe Graf v. Pompej wird noch im Laufe dieses Monats hier erwartet.

Rom, Mittwoch 6. December.
Ein päpstliches Dekret verbietet alles Agio auf römische Münzen.

Brüssel, Donnerstag 7. December.
Der heutige „Moniteur“ bringt nachstehendes, von den Aertzen Wimmer und de Koubaix unterzeichnetes Bulletin aus Schloß Laeken vom 6. Decbr.: Im Zustand des Königs ist die Schwäche fortbauend vorherrschend.

Kopenhagen, Donnerstag 7. December.
Die Abendzeitungen berichten: Der König hat sich auf der gestrigen Jagd eine ernsthafte Erkältung zugezogen und leidet an heftigem Rheumatismus. Der König wird mehrere Tage das Bett hüten müssen.

— Das Abendblatt der „Berlingske Tidende“ spricht sich in einem offiziellen Artikel scharf gegen die Versuche aus, durch öffentliche Versammlungen (Kasino) oder Zeitungsartikel (Dagbladet) die Vorstellung hervorzurufen, als ob die Regierung unfrei und Beeinflussungen unterworfen sei. Der Standpunkt der Regierung in der schleswig-holsteinischen Frage sei der, den Artikel 3 des Wiener Friedenstraktats in loyaler Weise zu erfüllen. Entgegengesetzte Bestrebungen zu unterstützen, wäre dem wahren Wohle des Vaterlandes schädlich. Alle Gerüchte von Verhandlungen dänischer und auswärtiger Diplomaten bezüglich Schlesiens seien unbegründet. Dänemark habe keinen derartigen Schritt gethan. Ebenso unwahr sei die Vorstellung, als ob die Regierung in irgendwelcher Verbindung stehe mit untergeordneten Agenten und Correspondenten im Auslande. Es sei wünschenswerth, daß die Presse es unterlasse, in der Bevölkerung derartige Vorstellungen und Hoffnungen zu erwecken, welche Dänemark unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht befriedigen könne.

Stockholm, Donnerstag 7. December.
Im Rittershause haben bis jetzt elf Redner gegen und 17 für den Reformvorschlag gesprochen. Die Entscheidung wird morgen erwartet. Manderström kündigte an, daß im Falle der Ablehnung die Regierung denselben Antrag in Form eines einfachen Gesetzesvorschlages unmittelbar einbringen werde.

— Der Reformvorschlag ist Seitens des Adels mit 361 gegen 294 Stimmen angenommen worden. Der Priesterstand hat morgen sein Votum, das wahrscheinlich ebenfalls zustimmend lauten wird, abzugeben. In der Stadt herrscht großer Jubel.

New York, Sonnabend 25. November.
Laut Nachrichten aus Brownsville vom 15. November haben die kaiserlichen Truppen ein auf dem Rio Grande fahrendes Schiff der nordamerikanischen Union beschossen. Weitzel hat eine Erklärung darüber verlangt.

Berlin, 7. December.

— Sr. I. H. der Prinz Adalbert ist auf ärztliches Anrathen genöthigt, zur Wiederherstellung seiner seit einiger Zeit angegriffenen Gesundheit einen längeren Aufenthalt in einem südlichen Klima zu nehmen und wird daher schon in den nächsten Tagen eine Reise nach Frankreich und Italien antreten.

— Einen Artikel über den „Einfluß des Abgeordnetenhauses auf die Staats-Ausgaben“ schließt die „Pr.-R.“ mit dem Ausspruch: „Durch redliches patriotisches Zusammenwirken mit der Regierung wieder einen wirklichen verfassungsmäßigen Einfluß auf die Staatsausgaben zu üben, darauf müßte das Streben des Abgeordnetenhauses gerichtet sein, und darin würde dasselbe seitens der Regierung jetzt wie früher bereitwillige Förderung finden.“

— Die Unterhandlungen Preußens mit den Zollvereinsstaaten wegen des italienischen Handelsvertrages nehmen einen günstigen Fortgang. Selbst Hannover, von dem man bisher glaubte, daß es die meisten Schwierigkeiten machen würde, soll nach einigen Nachrichten schon ein officielles Dementi gegen die Annahme erlassen haben, daß es dem Handelsvertrage abgeneigt oder die Anerkennung Italiens zu verweigern entschlossen sei. Die neuesten Wiener Blätter behaupten freilich, daß Hannover noch gar keinen Beschluß gefaßt habe.

— Die heutige „Spener'sche Zeitung“ dementirt die von der „Wiener Presse“ gebrachte Nachricht von Briefen, welche Graf v. Bismarck an Napoleon und Drouyn de L'Hayes geschrieben haben sollte.

— Die Reise des Minister-Präsidenten Grafen von Bismarck nach Lauenburg hat den Zeitungen zu mancherlei Kommentaren und Combinationen Veranlassung gegeben, namentlich auch deshalb, weil General v. Moos sich kurz darauf ebendahin begeben und beide Minister mit dem General v. Manteuffel in Hamburg sich getroffen haben. Politische Zwecke haben indeß den Reisen des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers durchaus nicht zu Grunde gelegen; Beide sind Einladungen gefolgt, welche schon seit längerer Zeit, unter anderem von Seiten des Grafen Bernstorff, an sie ergangen waren. Wenn sie bei dieser Gelegenheit auch mit dem General von Manteuffel zusammengekommen sind, so erklärt sich dies sehr natürlich dadurch, daß Anlaß zu Besprechungen mit dem Gouverneur von Schleswig wohl jederzeit vorhanden ist, daß also, da man sich beiderseits so nahe war, die Gelegenheit zu einer Zusammenkunft benutzt wurde. Spezielle Gründe zu einer Konferenz haben, wie von wohlunterrichteter Seite versichert wird, nicht vorliegen.

— Bei der bedeutenden Summe, welche einige Zeitungen durch die preussische Regierung in Wien für das österreichische Mitbestrecht anbieten lassen, wird gewöhnlich übersehen, daß diese — es war beispielsweise von 60 bis 80 Millionen Thln. die Rede — eine Anleihe voraussetzen und in weiterer

Folge die Lösung des innern Conflicts. Wir sind davon, allem Anschein nach, noch ziemlich entfernt. Im Uebrigen ist seit geraumer Zeit constatirt, daß Oesterreich für jetzt weder auf eine Geldentschädigung eingehen, noch selbst eine Garantie Venetiens, die an und für sich unmöglich, so lange sie sich nicht thatsächlich bewährt, für genügend erachten würde.

— Aus den Herzogthümern sind zahlreiche telegraphische Verlobungsglückwünsche an den Prinzen Christian von Augustenburg nach Schloß Windför gerichtet. In Holstein haben die verschiedenen politischen Vereine den Gruß abgelaufen, in Schleswig hat wegen des Verbots zahlreicher Vereine mancher Privatmann im Namen Gleichgesinnter seinen Glückwunsch erstattet. Es handelt sich in der Glückwunschrage selbstverständlich vorzugsweise um eine Demonstration gegen Preußen. Andererseits wird gerüchsweise versichert, daß der mit den Preßangelegenheiten in Holstein betraute Kieler Regierungsrath v. Stemann auf die Nothwendigkeit einer schärferen Ueberwachung der holsteinischen Tagespresse aufmerksam gemacht worden sein soll.

— Nach dem jetzt vorliegenden definitiven Resultate der letzten Zählung betrug die Gesamtbevölkerung des preussischen Staates 19,255,139. Die Zahl der Städte betrug 1000, die der landrätthlichen Kreise 331. In den (19) freiseximirten Städten wohnten 1,695,885, in den übrigen Städten 4,306,926, auf dem platten Lande 13,252,328 Seelen. Die Gesamt-Militärbevölkerung betrug 279,551.

Breslau. Sicherem Vernehmen nach hat der hier versammelte Provinzial-Landtag mit mehr als 2/3 Majorität beschlossen: Seine Majestät den König zu bitten, durch das Staats-Ministerium die Initiative zur Uebernahme der Kosten der Grundsteuer-Veranlagung auf die Staatskasse im Wege der Gesetzgebung zu veranlassen.

Wien. Die Regierung soll es bereits bereuen, daß sie ihren ursprünglich gefaßten Beschluß nicht ausgeführt hat, der dahin ging, den Landtagen zu eröffnen, daß der Kaiser keine Adressen entgegennehmen werde. Sie scheint nicht darauf gefaßt gewesen zu sein, daß die Deutschen die Politik vom 20. Sept. in so heftiger Weise bekriegen würden. Irgend einen lauten Protest hätte sie sich vielleicht gefallen lassen, zumal sie gehofft hatte, daß zuletzt doch eine starke Partei, wenn auch nicht die Majorität, sich zu Gunsten der Septemberpolitik aussprechen würde. Statt dessen muß sie aber die Erfahrung machen, daß alle prinzipiellen Verschiedenheiten verschwinden und sich Niemand findet, der den Staatsstreik vom 20. Sept. vertheidigt.

Florenz. Das neue italienische Parlament beginnt seine Physiognomie deutlicher an den Tag zu legen; entschieden ist sie keine dem gegenwärtigen Ministerium freundliche. Es wurde schon als allgemeines Resultat der Wahlen anerkannt, daß die bisherige ministerielle Majorität gestürzt sei. Die neuesten Vorfälle im Parlamente geben allen Grund zu der Vermuthung, daß es dem Ministerium auch kaum gelingen wird, sich eine neue Majorität in dem gegenwärtigen Parlamente zu bilden. — Natürlich voraussagen alle Blätter den Sturz des Ministeriums. Und in der That, bei einem in der Neubildung begriffenen Staate, wie Italien, ist eine starke einheitliche Regierung der einzige Weg zu seinem Gedeihen.

Rom. Der h. Vater ist traurig und sorgenvoll. Zu einer hohen Personage hat er gesagt: „Alles,

aufser Gott, hat mich verlassen.“ Pius kennt die klägliche Lage seiner Regierung; er weiß, daß die Hülfsmittel erschöpft sind. In der That fehlen mehrere Millionen zur Deckung des Deficits, und da die im vorigen Jahre in Belgien gemachte katholische Anleihe nur zur Hälfte gelungen ist, so gedenkt man in Frankreich ein Anlehen von 9 Millionen Scudi zu machen, das durch die Güter der Capitel, der Basiliken und der reichen religiösen Körperschaften garantirt werden würde. — Von Franz II. heißt es jetzt wieder, er habe sich entschlossen, nach Böhmen zu übersiedeln.

Paris. Das Project über die Aufhebung der Schuldhafte ist noch immer nicht definitiv festgestellt, jedoch wird die Regierung an demselben festhalten und die streitigen Punkte betreffen im Allgemeinen nur Nebensachen, wie z. B. die Stellung der ausländischen Schuldner zu dem neuen Gesetze.

London. Die Viehseuche dehnt sich immer weiter aus. Ihre Vermüthungen übersteigen alle früheren Befürchtungen. Von jedem Hundert Vieh in Ställen oder anderen von der Seuche heimgesuchten Localen wurden 44 Stück befallen. Von je 100 dermaßen befallenen wurden 29 geschlachtet, 48 krepirten an der Seuche und 7 wurden wieder gesund.

Nachrichten aus Rußland und Polen.

Petersburg. Man spricht schon wieder von einem neuen Anleiheproject Rußlands für nächstes Jahr.

— Seit ungefähr acht Tagen macht sich der Mangel an kleinem Silbergelde in Rußland wiederum recht fühlbar. Schuld daran soll das neue promulgirte Münzgesetz in Finnland sein.

— Der Statthalter des Königreichs Polen, Graf Berg, hat genehmigt, daß die Ehefrauen der so eben ausgehobenen verheiratheten Recruten ihren Männern in ihre Garnisonsorte, mögen diese in Polen oder Rußland sein, nachfolgen dürfen. Den ärmeren Frauen, welche von dieser Begünstigung Gebrauch machen wollen, werden nicht bloß angemessene Reisekosten, sondern auch Geldunterstützungen zur ersten wirtschaftlichen Einrichtung, deren Betrag sich nach der Zahl der Familienglieder richtet, aus Staatsmitteln gewährt. Die wohlhabenderen Recrutenfrauen müssen die oft sehr weite Reise auf eigene Kosten machen.

— Von den vom Kaiser von Oesterreich amnestirten Polen haben diejenigen, welche in Galizien nicht heimathsberechtigt sind, bei ihrer Entlassung aus den Festungen die strenge Weisung erhalten, Oesterreich sofort zu verlassen, da ihnen als Ausländern nicht gestattet werden könne, das galizische Gebiet zu betreten. Die Ausgewiesenen wurden mit einem freien Fahrbiilet und mit einem Reisegeld von 5 fl. pro Person versehen und von Polizeibeamten auf die Eisenbahn gebracht, um nach Baiern befördert und dann ihrem eigenen Schicksale überlassen zu werden. Die polnische Emigration hat auf diese Weise einen neuen Zuwachs erhalten. Die meisten der Ausgewiesenen haben sich zunächst nach der Schweiz gewendet.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 8. December.

— Nach neuerlich ergangener Verfügung soll in Zukunft darauf gehalten werden, daß in die Uebungszeit der Landwehr möglichst wenig Festtage fallen.

— [Gewerbe-Verein.] Einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag hielt gestern der Herr Dr. Laubert im Gewerbehaufe über den botanischen Garten von Kew bei London und den zoologischen im Regentpark. Nachdem zunächst Lage und Vertlichkeit des botanischen Gartens genau angegeben und auf einer Karte bezeichnet waren, machte die Gesellschaft an der Hand des erfahrenen Führers einen Gang durch die zahlreichen Gewächshäuser mit der Menge von prächtigen, seltenen ausländischen Pflanzen und an den Beeten entlang, wo die Europäischen Pflanzen in Familien geordnet stehen und schließlich über die anstoßenden pleasure grounds, so daß sie Einrichtung und Herrlichkeit des Gartens, sowie dessen Bedeutung für wissenschaftliche Ausbildung kennen lernte. Der Garten ist königlich und dem Publikum alle Tage, auch Sonntags unentgeltlich geöffnet. Der zoologische Garten im Regentpark gehört dagegen einer Privatgesellschaft, die ihn schon im Jahre 1828 gegründet hat. Die schöne Lage, der herrliche Park und die Menge der kostbaren und seltenen Thiere machen den Garten zu einem Lieblingsplatz für das Publikum, obwohl er Sonntags geschlossen und die Woche über an drei Tagen gegen 5 Sgr., an drei Tagen gegen 10 Sgr. Eintrittsgeld zugänglich ist. Die merk-

würdigsten Thiere wurden in lebhafter Beschreibung vorgeführt und das Bestreben der Gesellschaft, gerade diejenigen, welche sehr selten nach Europa kommen, zu halten, mehrfach hervorgehoben. Die Zuhörer folgten dem interessanten Vortrage mit großer Aufmerksamkeit. Nach dem Vortrage wurden mehrere Fragen beantwortet, welche sich auf Communalangelegenheiten bezogen und andere, welche die Verhältnisse der Feuerwehr zum Gegenstand hatten; endlich eine, welche die Beschaffung der Tischlerarbeiten für das Rathhaus berührte.

— Nächsten Mittwoch den 13. d. M. wird Frä. Johanna Preßler, die rühmlichst bekannte Altistin, hier im Apollosaale ein Concert geben. Die junge Dame, welche während der letzten Saison in London mit großem Beifall gesungen, begiebt sich von hier nach Leipzig zu den Gewandhausconcerten, und wollen wir nicht unterlassen, das kunstliebende Publikum auf das interessante Concert derselben aufmerksam zu machen.

— In der Theater-Anzeige, betreffend das Gastspiel des Herrn de Carrion, ist gesagt worden, daß die Inhaber von festen Plätzen sich erklären sollten: ob sie ihre Plätze für dieses Gastspiel zu behalten wünschten. — Die Bezeichnung „feste Plätze“ hat zu Mißverständnissen geführt. Wie uns die Direction mittheilt, sind darunter nur die Plätze im Ersten Rang und Sperrstz zu verstehen, auf welche ein Monats-Abonnement stattgefunden hat, das aber bei erhöhten Preisen selbstverständlich wegfällt, wie jedes Abonnement.

Schweß. Seit einiger Zeit wird unsere Umgegend von häufigen Feuersbrünsten heimgesucht, und es vergeht fast kein Abend, an dem wir nicht den Horizont nach irgend einer Richtung hin durch einen Feuerschein geröthet sehen. Dieses Zusammentreffen so vieler derartiger Unglücksfälle kann jedenfalls nur die Folge ruckloser Brandstiftung sein.

— Auf den Antrag der Westpreussischen Land-Armen-Commission hat der Herr Ober-Präsident der Provinz bestimmt, daß vom 1. Nov. ab die Verpflegungskosten eines jeden in das hiesige Landkrankenhaus untergebrachten Kranken außer den noch besonders zu liquidirenden Transport- und Reisekosten mit 6 Sgr. pro Tag berechnet werden sollen.

— Am Freitag vor acht Tagen fand in Drziczmin im hiesigen Kreise die Einweihung der daselbst neu erbauten katholischen Kirche statt.

Culm. Die Zeichnungen auf Gasflammen haben die Erwartungen weit übertroffen; es sind bis jetzt über 1700 Flammen gezeichnet, darunter über 700 als permanent brennende. Die Rentabilität einer Gasanstalt dürfte daher gesichert erscheinen, und es mögen nun die Vertreter unserer Stadt dafür sorgen, daß das so wünschenswerthe Licht bei uns recht bald zur Thatsache werden möchte. Eine Bürgerschaft hierfür dürfte der Ausfall der jüngsten Stadtverordneten-Wahl gewähren.

Thorn. In der vorigen Woche sind hier mehrfach, in zwei Nächten an fünf verschiedenen Stellen, gewaltsame Einbrüche theils versucht, theils ausgeführt worden. Die Thäter der Raubversuche sind nicht ermittelt, die Urheber der wirklich vollbrachten aber bald entdeckt und festgenommen.

Königsberg. Gegenwärtig zählt die hiesige Universität 453 immatriculirte Studierende; davon gehören 98 der theologischen, 74 der juristischen, 112 der medizinischen und 169 der philosophischen Fakultät an. Nicht immatriculirte Zuhörer giebt es 20.

Posen. Mehrere deutsche Mitglieder des Provinzial-Landtages beabsichtigen einen Antrag in Betreff der Errichtung eines Denkmals für den König Friedrich Wilhelm III. in Posen einzubringen. Es soll der Provinzial-Landtag veranlaßt werden, aus seiner Mitte ein Comité zur Sammlung von Beiträgen zu diesem Zwecke zu ernennen und für den Fall, daß die zur Errichtung des Denkmals nöthige Summe auf diesem Wege nicht erreicht werden sollte, das Fehlende aus den Ersparnissen der Provinzial-Hilfskasse zuzuschießen. In das Comité sollen aus jedem der drei Stände mindestens zwei Mitglieder gewählt werden. Ein Zuschlag zu den Communalbeiträgen behufs Errichtung des projectirten Denkmals, der sich gesetzlich nicht rechtfertigen ließe, wird durch den Antrag keineswegs bezweckt.

— Die „Pos. Ztg.“ erhält die verbürgte Mittheilung, daß im vorigen Monate hieselbst in Folge des Genusses von gebratenem Schweinefleisch fünf Personen an der Trichiniasis erkrankt, durch geeignete ärztliche Behandlung aber sämmtlich genesen sind.

Stettin, 7. Decbr. In der gestrigen 4. Plenarsitzung des Provinzial-Landtages petitionirte der Ausschuß des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins an den Landtag, sich dafür verwenden zu wollen, daß die Oberregulierungsarbeiten in kräftigen Angriff genommen werden und eine Beschleunigung dieser Angelegenheit eintrete. — In dem Bericht des 2. Ausschusses über die beiden in der Festungsangelegenheit vom hiesigen Magistrat und vom Vorsteheramt der Kaufmannschaft ergangenen Petitionen wird beantragt, daß der Landtag dahin vorstellig werden möge, so schnell als möglich die Schranken zu beseitigen, welche die Befestigung Stettins dem Handel und der Industrie auferlege. Zur Motivirung ist hinzugefügt, daß nur die gänzliche Schleifung der Festung erwarten lasse, eine Einnahme von vier Millionen aus dem Verkauf des Festungsterrains Seitens des Staates und von drei Millionen Thln. als Kapitalisirung der Rente Seitens der Stadt zu erhalten. Der Antrag des Ausschusses wurde einstimmig angenommen.

Stadt-Theater.

Zum Venesz unserer verehrten Gastes vom deutschen Theater zu Gothenburg, Herrn Krolop Fernau, wurde gestern der „Don Juan“ gegeben. Herr Kr.-F. besaß sich im Besitz der Rolle des „Leporello“. Es gelang ihm mit seinen schönen Stimmitteln vortrefflich, den Humor und die Satyre, welche in dieser Rolle liegen, zur Geltung zu bringen. Ueberdies trug seine Leistung durchweg das Gepräge künstlerischer Abrundung. In der Titelrolle entwickelte Herr Hochheimer das innere Feuer, welches der Rolle nicht nur das nöthige lebhafteste Colorit, sondern auch den leichten Fluß und die Glätte verleiht. Die „Donna Anna“ des Frä. Klingelhöffer war erregt und bewegt von der tiefen Leidenschaft eines ächten Künstlergemüths, aber um so heller und ergreifender klangen ihre Töne in der Höhe, wo sich das Band der Schwere löst und alles Geistige und Seeleninnige zur Freiheit gelangt. — Als eine sehr sinnige und künstlerisch schöne Leistung documentirte sich der „Octavio“ des Herrn Hahn. Er wurde im zweiten Acte lebhaft gerufen. — Frau Neumüller sang die „Donna Elvira“ äußerst correct und mit der Zartheit eines fein fühlenden Gemüths. — Das „Zerlinden“ des Fräul. Preßler war in Spiel und Gesang erfüllt von dem unbewußten Uebermuth der Jugend, der in sich das Gesetz der Schönheit trägt und deshalb seine Grenzen nicht überschreitet. — Die Herren Krolop (Komthur) und Köber (Masetto) gaben ihre Rollen mit lobenswerthem Fleiß. Das Publikum war sehr befriedigt und zollte den Hauptdarstellern den wohlverdienten Beifall und Hervorruf.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Brüderliche Einigkeit.] Der Schneidermeister Johann Eduard Regendanz und der ehemalige Kornmesser Johann Friedrich Ornowski sind im Jahre 1863 und früher buchführende Vorsteher des am hiesigen Orte bestehenden Buchbindervereins, genannt: „die Brüderliche Einigkeit“, gewesen. Alle 4 Wochen versammelten sich die Vereinsmitglieder und zahlten dann die laufenden Beiträge an den Vereinsrendanten, dergleichen werden an solchen Tagen neue Mitglieder aufgenommen, welche dann ihr Eintrittsgeld entrichten. Dabei findet folgendes Verfahren statt: Nachdem der Name des betreffenden Vereinsmitgliedes mit lauter Stimme genannt worden, tritt dasselbe an den Tisch, an welchem der Vorstand sitzt und zählt seinen Beitrag auf. Der Rendant nimmt denselben zur Kasse an und die buchführenden Vereinsvorsteher tragen die geforderte Zahlung, deren Betrag ebenfalls laut benannt wird, jeder in eine Kladde ein. Die Kladden sind gleich und dienen nur zur Controle jedes einzelnen der beiden Vorsteher. Dem Mitgliede wird demnach der gezahlte Betrag in einem besonderen Quittungsbuche von den beiden Vorstehern quittirt. Die beiden Kladden dienen demnach zur Controle des Rassenbestandes. Die Kasse wird nach Schluß der Versammlung in einen kleinen Kasten gethan und dieser von den beiden Vorstehern unter doppeltem Verriegelung gelegt, zu welchem jeder derselben einen Schlüssel hat. Der kleinere Kasten wird sodann in einen größern gesetzt und dieser allein vom Rendanten verschlossen, welcher diesen dritten Schlüssel führt. — Im Laufe des Jahres 1863 wurde auf Vorschlag des Regendanz u. Ornowski der Arbeiter Schwidder zum Vereinsrendanten gewählt, eine Persönlichkeit, welcher alle Eigenschaften eines Rassenrendanten abgeben, welche nur zur Nothdurft die Feder führen kann. Man ließ diesem Manne die Ehrlichkeit und Biederkeit auf dem Gesichte ab, gewinnt aber auch gleichzeitig die volle Ueberzeugung, daß Schwidder in seiner feiner Einfachheit als willkürliches Werkzeug ihrer verbrecherischen Pläne hat dienen müssen. Ornowski und Regendanz wußten den Schwidder auch sehr bald dazu zu bestimmen, den Verluß des großen Kastens ganz aufzugeben, wodurch sie allein Zugang zur Kasse hatten. Die Folgedavon waren verschiedene kleine Defecte in der Kasse, einmal sogar 6 Thlr. Der sehr wenig

umsichtige Rentant Schwidder wußte sich die Mankos nicht zu erklären, konnte sich aber nicht verhehlen, daß R. u. D. die Kasse bestohlen haben müssen. Indessen hatte er dafür keinen Beweis; die Kasse nahm er aber wieder unter seinen Verchluß. Später sind einige 30 Posten aufgefunden, in welchen beide Vorsteher geringere Beiträge eingetragen haben, als nach den Quittungsbüchern der betreffenden Mitglieder gezahlt worden sind. — Diese Unrichtigkeiten wollen sich Regendanz und Ornowski nicht erklären können; da indessen die Beiträge in beiden Kladden nicht eingetragen sind, so liegt es wohl auf der Hand, daß Beide im vollen Einverständnis gehandelt haben, da ein Irrthum in Anbetracht der vielen Fälle undenkbar ist. Aber nicht allein gezahlte laufende Beiträge der Mitglieder sind nicht in der Kladder gebucht, sondern auch Eintrittsgelder neu beigetretener Mitglieder. Das Zeugniß des jetzigen Vorstehers, Schuhmachermeisters Gerstenberger, giebt einen Belag für die unredlichen Handlungen des R. und D. Als er im Jahre 1863 an einem Versammlungstage die Vertretung eines Vorstehers übernommen hatte, unterlagte ihm Regendanz ausdrücklich, die gezahlten Eintrittsgelder eines neuen Mitgliedes in der Kladder zu buchen, obwohl, wie er sich später überzeugt hat, dies hätte gesehen müssen. Auch hatte R. dem neuen Mitgliede 27½ Sgr. Eintrittsgeld abgefordert. Als G. sich aber aus dem Statut überzeugt hatte, daß demselben 10 Sgr. zu viel abgenommen waren, hielt er das dem Regendanz vor. Letzterer war sehr entrüstet und meinte: „Wir müssen unter uns einig sein“ und schob dem G. einen Rathgeber zu, als ein ihm von den zu viel geforderten 10 Sgr. gebührender Anteil, welchen G. natürlich nicht annahm. — Hiernach unterliegt es keinem Zweifel, daß R. u. D. die Kladden nur zu dem Zwecke übereinstimmend unrichtig geführt haben, um einen geringeren Bestand der wirklichen Einnahme gegenüber darzubringen, und daß sie die mehrereinnahmigen Gelder aus der Kasse gestohlen haben. Der Gerichtshof verurtheilte R. u. D. wegen Diebstahls nach dem Antrage des Herrn Vertreters der Staatsanwaltschaft zu 3 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres.

Lehrern steht bekanntlich ebenso, wie Eltern, Vormündern, Erziehern, Lehrmeistern u. s. w. an ihren Kindern, Pflegebefohlenen und Lehrlingen, ein Züchtigungsrecht gegen ihre Schüler zu. Die Züchtigung soll, wie die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen, befehlen, nur eine mäßige sein. Geht sie über das vom Gesetzgeber gemeinte Maß hinaus, so charakterisirt die Ueberschreitung sich als eine im Strafgesetzbuch verpönte strafbare Handlung und wird daher ein Vergehen. Welches ist nun aber das Maß, das der Gesetzgeber im Sinne gehabt? Nach welchen Grundfätzen ist diejenige Grenze zu ziehen, wo die Befugniß der Züchtigung aufhört und die straffällige Ueberschreitung anfängt? Darüber lassen die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen uns gänzlich im Unklaren, sie geben es lediglich dem Richter anheim, in jedem concreten Falle an das Ensemble der ermittelten Thatsachen den Maaßstab seines Gefühls anzulegen und darnach zu bemessen, ob eine Ueberschreitung vorliegt oder nicht. Wie schwierig zu unterscheiden eine derartige Streiffrage oft sein kann, ist leicht zu denken, wenn man dabei die Mannichfaltigkeit und Reichhaltigkeit des praktischen Lebens ins Auge faßt. Der Erfolg der Züchtigung — wir meinen den physischen — ist in den meisten Fällen die Basis, auf welche der Richter sein Urtheil baut und der Natur der Sache nach auch nur bauen kann. Aber auch bei dieser Basis bleibt die Entscheidung oft noch schwierig, mindestens häßlich, wie folgender in Berlin verhandelte Fall beweist: Der Lehrer Peger zählt zu seinen Schülern einen neunjährigen Knaben, den Sohn des Rentiers Conrad. Von diesem will er mehrfach belogen worden sein und hat deshalb von dem ihm zustehenden Züchtigungsrechte in einem Wiederholungsfalle in der Weise Gebrauch gemacht, daß er den Jungen über einen Stuhl legte, ihm die Inerpressibles stramm zog und ihm demnach mit einem Rohrstock von normaler, in Preußen glücklicher Weise nicht ganz die mecklenburgischen Dimensionen erreichender Stärke eine Quantität Hiebe auf den für derlei präceptorische Uebungen einladendsten unweilen Körpertheil brachte. Der gestrenge Herr Lehrer scheint auch gestrenge zugeschlagen zu haben, denn der angeedete Körpertheil zeigte bei der ertlichen und später ärztlichen Inspection blutunterlaufene Striemen, und auch an dem nachbarlichen Theile des Oberkörpers machten sich zwei wundere, blutunterlaufene Stellen bemerklich. Der Vater des so geschlagenen Knaben hielt eine Züchtigung mit diesem Erfolge für eine Ueberschreitung der Züchtigungs-Befugniß des Lehrers, denunzirte wegen derselben bei der Staatsanwaltschaft und letztere hat, diese Anschauung theilend, gegen Peger die Anklage erhoben. Derselbe behauptete, sich bei seiner Züchtigung in angemessenen Grenzen gehalten zu haben. Er charakterisirte den betreffenden Knaben als träge, widerspenstig und lügenhaft und bezeichnete die beschriebene Exekution als eine wohlverdiente. Er berief sich auf einen anderen Lehrer und auf einen unparteiischen Dritten, welche der Exekution beigewohnt, als Zeugen darüber, daß er die betreffenden Hiebe ohne besonderen Kraftaufwand, ohne Zorn und Heftigkeit und in mäßiger Anzahl geführt habe. Die Beweisaufnahme ergab, daß der gezüchtigte Knabe durch die Schläge keinerlei Schaden an seiner Gesundheit erlitten hat. Der Medicinrath Krieger, der ihn untersucht hat und über den Befund vernommen wurde, bekundete eben nur, daß er einige Blutunterlaufungen und Schwielen auf dem Rücken und dem Hintern gefunden habe. Er gab sein Gutachten indessen dahin ab, daß dies Körperverletzungen im Sinne des Gesetzes seien. Das Gericht erachtete den Angeklagten demgemäß als schuldig, nahm aber an, daß es demselben bei der Züchtigung nur auf die Besserung des Knaben angekommen sei, bewilligte ihm deshalb

mildernde Umstände und verurtheilte ihn zu einer Geldbuße von 20 Thalern. Der Angeklagte, der sich bewußt zu sein versicherte, daß er streng pflichtgemäß gegen den Knaben aufgetreten sei, will auch gegen diese Entscheidung noch appelliren.

Bermischtes.

*** [Zur Verhütung der Selbstmorde.] Ein eben in Paris erscheinendes interessantes Werk von Dr. Brierre de Boismont, betitelt „Le Suicide et la Folie Suicide“, giebt die Zahl der Selbstmörder in Frankreich von Beginn dieses Jahrhunderts ab auf dreimalhunderttausend Personen an. Eine wahrhaft entsetzliche Menge. Um der Monomanie des Selbstmordes entgegenzutreten, wäre ein gewissenhaftes Studium der oben erwähnten Abhandlung vielleicht das wirksamste Gegenmittel. Vor den darin enthaltenen kalten und ruhigen Argumenten der wissenschaftlichen Wahrheit muß jene fränkische Hinneigung verschwinden. Vernünftige Vorstellungen und Auseinandersetzungen bilden die einzigen Waffen, die man solchen selbstmörderischen Exaltationen wirksam entgegensetzen kann. Man findet fast täglich Gelegenheit, um die Wirkung der ruhigen Vernunft bei derartigen Vorkommnissen zu erkennen. Wir wollen hier einige derartige eclatante Fälle der Schrift des Dr. Boismont entlehnen. Es ist noch nicht lange her, daß eine junge Frau sich allein in ihrem Landhause befand, ihr Mann war abwesend, und jene hatte nur eine Magd als Gesellschafterin. Plötzlich trat letztere zu ihrer Gebieterin in's Wohnzimmer. Der Blick des Dienstmädchens war verstört, sie hielt ein Messer in der Hand und schrie, sie wolle sich auf der Stelle das Leben nehmen. Hätte nun die Gebieterin nur einen Schrei ausgestoßen, oder hätte sie den Versuch gemacht, das Messer zu ergreifen, so würde aller Wahrscheinlichkeit nach das Dienstmädchen Mörderin und Selbstmörderin gleichzeitig geworden sein. Glücklicherweise hatte die junge Frau die Geistesgegenwart, ruhig zu sagen: „Marie, thue das nur hier nicht, damit Dein Blut den neuen Teppich nicht zu Schanden macht! Suche Dir einen geeigneten Platz im Garten aus! — Bei diesen Worten ließ die Magd das Messer fallen, und der Vorsatz, den sie gehabt hatte, sich die Gurgel abzuschneiden, wich augenblicklich von ihr. Sie blieb ganz erstaunt und leicht außer Fassung gebracht stehen, daß sie nicht mehr Wirkung erzielt hatte. — Ein Kranker wandte sich an Dr. Ried und gestand ihm, er sei von heftigem Verlangen durchdrungen, seinem Leben ein Ende zu machen. Der Arzt gab ihm keine weitere Vorschrift, als er möchte irgend ein Werk seiner Phantasie niederzuschreiben. Der Rath wurde befolgt, und als die Arbeit beendet war, hatten auch die Gedanken an Selbstmord aufgehört, den Kranken zu beschäftigen. — Der Dr. Boismont erzählt ferner auch von einem Manne, der, entschlossen, sich zu tödten, sorgfältige Untersuchungen über die Mittel anstellte, um sich den Tod zu geben, um dasjenige für sich zu wählen, wodurch er am wenigsten Schmerz empfinden möchte. Als er mehrere Monate lang alles Bezügliche gelesen und selbst Versuche an Thieren angestellt hatte, dachte er an den ursprünglichen Zweck nicht mehr, zu welchem er sich diesen Bemühungen unterzogen hatte. — Man versichert, Lord Bacon habe als Schutzmittel gegen eine derartige Hinneigung zum Selbstmorde das Studium der Mathematik benutzt.

*** Kuffrin, 3. Decbr. Gestern Abend ist auf der Chaussee nach Sonnenburg ein zwanzigjähriger Stubenmaler meuchelmörderisch erschossen worden. Dieser, ein stiller, bescheidener Mensch, ging seiner Braut, welche in dem zwei Meilen entfernten Städtchen Sonnenburg wohnt, entgegen, als dicht vor dem Chaussee Hause gegen 6 Uhr Abends eine Kugel ihn in den Rücken trifft und niederwirft, während der Verbrecher mit dem Kolben ihn noch durch mehre Schläge auf den Kopf besinnungslos macht. Ueber die Motive des Verbrechens ist bis jetzt noch nichts ermittelt.

*** Die Herren Mechaniker Berlins können seit einigen Tagen den Bestellungen auf Mikroskope nicht genügen, so zahlreich gehen dieselben bei den bekannteren dieser Gewerbetreibenden ein. Nicht nur die Schlächter, auch das kaufende Publikum sowohl hier wie in der Provinz versieht sich mit Vergrößerungsgläsern aus gerechter Furcht vor den Trichinen. Es wäre gar nicht so übel, wenn Niemand von einem Schweineschlächter ein Stück Fleisch kaufte, der nicht ein Mikroskop in seinem Besitz hat und dasselbe seinen Kunden zur eigenen Untersuchung des in seinem Verkaufsort befindlichen Fleisches zur Disposition stellt.

*** Die Criminalpolizei in Berlin hat vor einigen Tagen mit einem ganz merkwürdigen Landstreicher Bekanntschaft gemacht. Es fand sich nämlich auf dem Molkenmarkt ein kleiner, zehnjähriger Junge ein, der eine polizeiliche Reiseroute nach Danzig vorzeigte, die ihm von der Polizeibehörde in Potsdam ausgestellt worden war. Nach seiner Erzählung war der junge Bursche aus dem Orte Bieck bei Landsberg an der Warthe gebürtig und der Sohn einer Wittwe, der er davon gelaufen war, weil er von seiner eigenen Mutter 60 Stunden hindurch in einen Sack gesteckt und nahrungslos gelassen worden sei. Seiner Mittheilung zu Folge war der Junge aus Furcht vor dieser Mutter zunächst nach Danzig und dann immer zu gelaufen, bis er schließlich nach Potsdam gekommen war, wo er gehört haben wollte, daß inzwischen seine Mutter eingezogen worden sei, weil sie seine Geschwister noch schlechter, wie ihn selbst, behandelt, d. h. sie erschlagen habe. Jetzt hatte er wieder Muth gefaßt, sich bei der Polizei gemeldet und war nun auf den Schub in seine Heimath gebracht worden.

Syben-Räthsel.

Die ersten beiden sind zur Plage Dem Landmann an dem Sommertage, Die Stadt verschonen meistens sie, Weil dort es fehlt am lieben Vieh.
Die beiden letzten Schmerzen lindern, Wenn sie zu vieles Blut vermindern Durch eine kunstgeübte Hand, Die es auch stillt durch den Verband.
Das Ganze hascht die ersten beiden, Die sicher stets den Tod erleiden, Wenn es sie eifrig nimmt aufs Korn, Die scharfe Waffe ist von Horn.
Als Patti wird es wenig leisten, Und sollte es sich je erdreisten, Concert zu geben, — leeres Haus! Kam einer auch, er piff es aus. L. B.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegen.]

Da keine richtige Auflösung des Räthfels in Nr. 286 eingegangen ist, so theilen wir dieselbe mit: „Eugenia“.

Auflösungen des Zahlen-Räthfels in Nr. 287:
Herese, o laufe
Kefeda zu bringen;
Sollst schmücken zur Laufe
Den Tisch, und gelingen
Wird Dir es; den — Rand
Ich bitte
Umgieb Du gewandt
Und dann noch die Mitte,
Du thusts sicherlich
Aus Freundschaft für mich

sind eingegangen von Friggen; G—g—t; B. Bonk; Friggen VI.; D. Martlin; G. A. Dau; G. A. Hoffmann; R. Skontjept; Z. Lotarsky; L. u. A. Kressig; A. S. Caspar; R. Gärtner.

Meteorologische Beobachtungen.

7	4	346,32	— 4,4	Süd mäßig, hell u. klar.
8	8	345,52	— 7,8	do. flau, do. dießige Luft
	12	345,47	— 5,7	SSW. do. bezogen, neblig

Handel und Gewerbe.

Danzig, 8. Decbr. Seit zwei Tagen haben wir Frost, letzte Nacht sogar schon 7°, der Wind steht seit im Osten und mit der Wasserzufuhr wird es nun wohl zu Ende gehen. — Die auswärtigen Berichte hatten einen festeren Ton angenommen, in England war das feuchte Wetter dem Absatz des neuen Weizens hinderlich, in Holland traten Speculanten hervor, welche dem in seiner Ernte begünstigten Frankreich nicht so ganz die Fähigkeit zutrauen wollten, die Bedürfnisse seiner eigenen und seiner Nachbarländer Winterconsumtion zu befriedigen, und Amerika schickte die aus England empfangenen Kaufordres als unausführbar zurück, indem solche R.-F.-L. Limiten hatten, welche bei den dort gangbaren Preisen gerade die Frucht ungedeckt ließen. Die englischen Märkte waren dadurch in eine bessere Stimmung hineingerückt, die in vermehrter Nachfrage für fremden Weizen sich kund that, aber bessere Preise sind, soweit bekannt, nirgend bewilligt worden. Neuerlicher hat die Nachfrage schon wieder ganz nachgelassen; was die Amerikaner nicht frei an Bord verkaufen wollten, haben sie als Consignations auf den Weg gebracht, und außerdem drückten die vom Süden im Canal wiederum eingetroffenen 130,000 Dr.-Weizen, 35,000 Dr. Mais schwer auf die soeben erwachende Kauflust, besonders da der östlich umgebende Wind nun auch die restirenden Schiffe aus der Diffe erwarten ließ! Die Briefe wurden flau und auch die Depesche von vorgestern: „Englischer Weizen zu Montagspreisen verkauft, fremder vernachlässigt“, zeigt eine Rückkehr zu den alten flauen Zuständen. — Hier bei uns, wo überhaupt jetzt nur noch ein Export mit Dampfem betrieben wird, haben wir in der verfloffenen Woche einen Umsatz von ca. 1000 Last Weizen gehabt, anfänglich zu festern, theilweise 10 Gulden höheren Preisen, jetzt aber ist nicht nur die Beforderung verloren gegangen, sondern es hält mitunter sogar schwer, in dem Verhältniß von heute vor acht Tagen alle Sorten von Weizen zu placiren. Veränderte Notirungen hätten wir vorläufig aber wohl nicht

zu machen. Roggen wurde mit dem Aufhören von Verladungen Rauer, loco ging 2 Sgr. zurück, wogegen aber Frühjahrstermin zu fl. 360 noch Beachtung fand und auch manches darauf gehandelt worden ist. Gerste etwas matter, Werth unverändert. Erbsen begehrt und 1-2 Sgr. theurer wie vor 8 Tagen. Hafer gut zu lassen. Spiritus preisgehalten.

Speicher-Bestände am 1. December.
15,100 Last Weizen, 2250 E. Roggen, 430 E. Gerste, 50 Last Hafer, 310 Last Erbsen, 40 Last Rübsen und 110 Last Leinfaat.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gefegelt am 7. December:
2 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Getreide.
Angekommen am 8. December:
Stred, Colberg (SD.), v. Stettin; u. King, Wilsa (SD.), v. Hull, m. Kohlen u. Gütern.
Gefegelt: 3 Schiffe m. Getreide.
Nichts in Sicht. Bind: Süd.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 8. December.

Weizen, 110 Last, 131.32pfd. fl. 520; 129.30pfd. fl. 510; 130pfd. fl. 490; 129pfd. fl. 480; 128pfd. fl. 467½; 112pfd. fl. 360 pr. 85pfd.
Roggen, 121pfd. fl. 337½, 339; 125.26pfd. fl. 351 pr. 81½pfd.
Weiße Erbsen fl. 340-378 pr. 90pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Rittergutsbes. Steffens n. Gattin a. Mittel-Golm-lau. Die Kaufl. Fischer a. Königsberg, Jarze a. Pforzheim, Schatte a. Altenburg u. Rudra a. Berlin.

Hotel de Berlin:
Kaufm. Kopenberg a. Berlin. Rittergutsbes. Reimer n. Gattin a. Kleschlau. Oberinspektor v. d. Schulenburg a. Berlin.

Walter's Hotel:
Die Rittergutsbes. v. Hoven a. Reimannsfelde u. Fliezbach a. Semlin. Rechtsanw. Reitner a. Carthaus. Kaufm. Dsmittius a. Mewe. Schauspielerin Fr. Eckert a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:
Gutsbes. Schmidt a. Herrengrebin. Die Kaufl. Eovens a. Berlin, Hirschfeld a. Bromberg u. Jacobs a. Stettin. Die Rittergutsbes. v. Bette a. Kolibten und Jochem a. Käsemark. Oekonom Krause a. Hahenberg.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:
Gutspächter Bernhard a. Culm. Die Kaufl. Siebmann a. Berlin u. Böcker a. Thorn.

Hotel de Thorn:
Die Rentiers Heßmann a. Ebbau u. Claffen a. Elbing. Die Gutsbes. Chulupski a. Ebbau u. Krause a. Bromberg. Die Kaufl. Rosenstod a. Königsberg, Henzel a. Fürth u. Müller a. Bromberg. Fabrikant Bötcher a. Berlin. Baumeister Friederich u. Ingenieur Schmalbruch a. Königsberg.

Deutsches Haus:
Hofbes. Mir a. Gr. Zünder. Gastwirth Rabow a. Carthaus. Frau Gutsbes. v. Wittheim a. Königsberg.

Im Verlage von H. C. Panzer in London ist erschienen u. durch alle Buchhandlungen zu beziehen: In Danzig vorräthig bei **E. Doubberck**, Langgasse Nr. 35:

Karl X., historisch-dramatisches Gemälde in 5 Aufzügen von Adolf Friedrich. 8. eleg. geh. Preis: 1 Thlr.

Wenig literarische Erscheinungen dürften geeignet sein, in so hohem Grade, wie diese Arbeit, das tiefste Interesse der weitesten Kreise, auch ganz abgesehen von der gewählten Form des Dramas zu erregen, denn dieses Buch schildert an der Hand historischer Ereignisse den Kampf der im Entwicklungs-Processe begriffenen bürgerlichen Verhältnisse, des aufstrebenden, nach Selbstständigkeit und Freiheit ringenden Bürgerthums mit veralteten Formen und bevorzugten Klassen der Gesellschaft. Es behandelt die wichtigsten politischen Fragen, welche nicht nur die große Menge, sondern auch die edelsten Geister fast aller Nationen bewegten und stets bewegen werden. Gerade der Vielen bekannte Stoff mehrt hier seine Anziehungskraft.

Ein König — Karl X. von Frankreich — der seine Zeit nicht begreift, ein Minister — Fürst Polignac — der, in Selbstüberschätzung verblendend, zuletzt vor keiner Vergewaltigung der Nation zurückschreckt — dann ein augendienender Priester und eine Schaar frivoler Postente, welche ihr höchstes und letztes Ziel in ihrem eigenen Vortheil finden: dies alles tritt einem Volke entgegen, das bereit ist, einzustehen für seine höchsten Güter und das für sie einsteht mit den schwersten Opfern.

Das bildet in Kürze die Basis für die wirksame Entwicklung der Handlung, der Charaktere und giebt einen reichen Stoff für überraschende Scenen und tiefgreifende Conflict, welche ihren Culminationspunkt finden in eines edeln Weibes — der Gräfin de la Tour — tugendhaftem Widerstreben gegen des Herrschers aufgedrungene Liebe, in deren Treue zu ihrem wahren Geliebten und in ihrer heldenmüthigen Aufopferung für des Volkes Rechte.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonnabend, 9. Decbr. (Abonn. suspendu.)
Gast-Vorstellung des Chevalier **Mannel de Carrion**, ersten Tenors der Kgl. Oper zu Madrid. **Der Troubadour**. Große Oper in 4 Akten von Verdi. ** Manrico Chevalier Manuel de Carrion. —
Eintritts-Preise (Tages- u. Abend-Kasse gleich): I. Rang 1 *Thlr.* — Sperrsitze 1 *Thlr.* — II. Rang 15 *Sgr.* Alle andern Plätze bleiben unverändert.

Sonntag, den 10. Dec. (III. Abonn. No. 18.)
Faust. Tragödie in 5 Akten von Göthe. —
** Gretchen Fr. Eckert, vom Stadt-Theater zu Stettin als Gast.

Montag, den 11. Decbr. (Abonn. suspendu.)
Gast-Vorstellung des Chevalier **Mannel de Carrion**, ersten Tenors der Kgl. Oper zu Madrid und des Herrn **Kropf-Fernau**, von der deutschen Oper zu Gothenburg. **Lucia von Lammermoor**. Große Oper in 3 Akten von Donizetti. ** Edgardo Herr de Carrion. ** Bidebent Herr Kropf-Fernau.
E. Fischer.

Concert-Anzeige.
Die Unterzeichnete beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie **Mittwoch, den 13. December c., Abends 7 Uhr, im Apollo-Saale des Hotel du Nord** mit gütiger Unterstützung der Herren Musikdirectoren **Markull**, **Silberschmidt** und geehrter Dilettanten ein Concert veranstalten wird.
Johanna Pressler.

Das angekündigte **Vieder-Concert** kann eingetretener Umstände halber nicht am nächsten Sonntage gegeben werden. Es wird aber im Laufe der nächsten Woche bestimmt stattfinden.
A. I. Lua.

Zu Weihnachts-Geschenken sich eignend

empfehle einem geehrten Publikum mein neu und geschmackvoll assortirtes Lager von feinen Leder-, Holz- und Papp-Galanterie-Waaren, mit Stickerei garnirt oder zur Stickerei eingerichtet; Stickereien in Auswahl vorräthig. Durch neue Zufendung und selbstgefertigte Gegenstände ist dasselbe aufs Reichhaltigste vervollständigt, und bitte ich um gütige Beachtung. Aufträge zur Garnirung der Stickereien werden in kürzester Zeit aufs Sauberste ausgeführt. **Preise billigt.** **J. L. Preuss**, Portchaisengasse 3.

Weihnachts-Spielwaaren-Ausstellung,
geöffnet von **Montag, d. 11. Decbr.** in der ersten Etage unseres Hauses **Langgasse 72.**
Oertell & Hondius,
Langgasse 72.

Ganz neu traf ein und ist zu haben bei **L. G. Homann in Danzig.**
Töpfergasse 19, Kunst- und Buchhandlung:
Das Kneipen und die Kneip-Genies.
Glossirt von Bogumil Gols.
Berlin. Verlag von Fank. Preis 5 *Sgr.*

Ein Hauslehrer, der außer den Elementar-Gegenständen auch in der latein. und franz. Sprache zu unterrichten im Stande ist und gute Zeugnisse besitzt, findet sofort oder zum 1. Jan. 1866 eine Stelle beim Gutspächter **Treichel** in Glinke bei Krodow in Westpr.

Briefbogen mit Damen-Namen sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Zu den herannahenden Weihnachts-Einkäufen erlaube ich mir mein reichhaltig sortirtes Waaren-Lager hiermit bestens zu empfehlen.

Dasselbe enthält **Papiere** aller Art, von den ordinairsten bis zu den feinsten und größten, sowie sämtliche Schreib- und Zeichen-Materialien, als: Siegellacke, Stahlfedern, Posen, Blei- u. Rothfedern und div. farbige Stifte, **Alizarin-Dinte von Leonardi** in Dresden, **Anilin-Dinte**, **Thenard's Schreib- u. Copir-Dinte**, sowie gewöhnliche Gallus-Dinte.

Gebundene Wirtschafts- und Handlungsbücher mit und ohne Linien und in verschiedenem Format, Schul-Schreibhefte mit und ohne Linien.

Alle Sorten **Kalender pro 1866**, als: Volks-, Haushaltungs-, Schreib- u. Termin-Kalender, Comtoir-, Wand- und landwirthschaftliche Kalender.

Gesangbücher in ordinaireren, feineren und feinsten Einbänden.

Ferner ein bedeutendes Sortiment der verschiedensten Lederwaaren, als: Cigarren- u. Brieftaschen, Notizbücher, Portemonnaies, Brief-, Schreib- und Zeichen-Mappen und Schultaschen, **Albums** zum Schreiben und zur **Photographie** in großer Auswahl.

Zusammen und einzelne Farben, Bilderbogen und Pinsel, Reißzeuge und einzelne Zirkel und Reißfedern.

Papetrie's u. gemalte Briefbogen, sowie Briefbogen mit Namen u. **Bilderbücher.**

Außerdem mancherlei andere nützliche Sachen, die sich zu Geschenken eignen.
W. F. Bureau, Langgasse 39.

Vortheilhaftes Anerbieten nützlichster Weihnachts-Geschenke.

Wegen fortwährendem Steigen der Seidenpreise werden voraussichtlich im nächsten Frühjahre besonders seidene Sonnen- und Regenschirme sehr hoch im Preise kommen. Ich habe bei Zeiten große Partien schwerster Seidenstoffe noch billig erstanden und bin deshalb im Stande, beste Sorten Schirme, besonders für den Weihnachts-Bedarf, außerordentlich preiswerth zu offeriren, und zwar:

Eine große Partie seidener Sonnenschirme u. Entouscas pr. Stück 1 *Thlr.*, 1 ¼ *Thlr.*, 1 ½ *Thlr.* u. h.

Eleganteste gefütterte Entedeux pr. St. 1 ½, 2 u. 2 ½ *Thlr.*

Elegante seidene Regenschirme pr. Stück 2, 2 ½, 3 und 3 ½ *Thlr.*, (12- und 16-theilig 4 und 5 *Thlr.*)

Alpaccq-Schirme pr. Stück 1 ½, 1 ½ und 1 ¾ *Thlr.* Preise fest.

Alex. Sachs, Schirmfabrikant, Marktsche - Gasse.

